

zu einer gedachten Verbindungslinie Kirchdorf—Oberhamet—Braun-
eck reicht, ist die Zementmergelserie nur durch schiefrige bis dünn-
plattige Kalkmergel und geschichtete bis grobbankige Kalksandsteine
vertreten; Mürbsandsteine konnten hier nirgends beobachtet werden.
Diese schalten sich erst im nördlich anschließenden Gebiet zwischen
die Kalksandsteine ein und nehmen an Häufigkeit und Mächtigkeit
der einzelnen Bänke in N-Richtung bis ins Gebiet von Nußbach zu.
Besonders schön aufgeschlossen sind sie am Eckelsberg (839 m), wo
sie auch in Steinbrüchen als Bau- und Mühlsteine gewonnen wurden.

Bericht (1948)
von Dr. S. Prey

über Aufnahmen auf Blatt Ried—Vöcklabruck (4751).

Die für die Aufnahmen auf diesem Kartenblatt zur Verfügung ge-
standenen 30 Arbeitstage wurden zur Klärung der grundsätzlichen
Frage des (neuerdings wieder strittigen) Verhältnisses der Atzbacher
Sande zu dem umgebenden Schlier verwendet. Da nach Untersuchung
der gesammelten Proben eine kleine Schrift darüber erscheinen soll,
sei hier nur vorweggenommen, daß der Sandkomplex in dem unter-
suchten Raum zwischen Altenhof a. Hausruck und Grieskirchen
nachweislich gegen N unter Schlier untertaucht und sich im Gebiet
zwischen Meggenhofen—Grieskirchen auch mit Schlier verzahnt.
Keinerlei Anzeichen einer tektonischen Störung an der Grenze sind
vorhanden.

Bei der Aufnahme wurde gleichzeitig auf Schottervorkommen auf
den Höhen geachtet, von denen eine Anzahl größerer und kleinerer,
sowie auch von dürftigen Restschottern eingezeichnet wurden. Abge-
sehen von dem Gefälle ihrer Auflagerungsflächen gegen Nordosten
nehmen sie auch verschiedene Niveaus ein, die sich an den Tal-
rändern nebeneinander befinden können. So liegen die Schotter auf
der Höhe P. 451 m (Obergott) westlich Gallspach auf einer rund
440—445 m hohen Fläche, denen ein dürftiger Schotterlappen beim
Hofheß (444 m) recht gut entspricht, wogegen die Schotter bei
P. 403 m westlich Gallspach und die Schotterkappe bei P. 409 m
nordwestlich Holzinger beiderseits näher zur Talmitte angeordnet
sind. Ähnliches zeigt sich nordöstlich Gaspoltshofen, wo die Schotter
auf den Höhen P. 491 und 487 m südlich Watzing auf einer zirka
480—485 m hohen Fläche zur Ablagerung kamen, an die sich näher
der Talmitte beiderseits die Schotter von P. 451 m südlich Moos
(Sohle zirka 445—440 m) und der lange Schotterstreifen nördlich
Fading mit den Koten 462 m und 454 m (Sohle zirka 458—440 m)
anschließen.

Bericht (1948)
von Dr. S. Prey

über die Aufnahmen in der Flyschzone auf Blatt
Kirchdorf/Krems (4852).

Von den vorjährigen Aufnahmen her stand noch die Kartierung
des Ostendes des Perneckner Kogels, also seiner Hänge zum

Kremsstal, aus und wurde heuer durchgeführt. Es ergab sich dabei, daß in den Hängen WNW Ottdorf inmitten der oft heftig gestörten Oberkreide (Zementmergelserie) einige, z. T. nur ungenau lokalisierbare Streifen von Gaultflysch und auch bunten Flyschschiefern in WNW-Richtung durchziehen, von denen einer bis zum Zellergut in Ziehberg weiterverfolgt werden konnte. Sie bilden die Kerne steilstehender, zerscherter Falten. Den Hangfuß gegen NNW begleiten an größeren Müßsandsteinen reichere Oberkreideschichten, die bei Lauterbach sehr starke Faltung aufweisen und deren Streichen sich nahe Ottdorf bis SSE gedreht hat.

Das Helvetikum der „Seisenburger Zone“ wurde gegen Osten letztmalig etwa 250 m NW Hagergut (SSW Inzersdorf) in einem verwachsenen Graben festgestellt. Die Störung dürfte ohne Helvetikum am deutlichen Knick unter dem steileren Gehänge in der eben erwähnten, sehr stark gestörten Zone gegen Südosten weiter verlaufen. Beim Hof Ferstlberg liegt im Helvetikum eoziäner Lithothamnienkalk.

Als Fortsetzung der gleichartigen Gesteine im Edlgraben bei Ottdorf zieht südlich Ottdorf ein Streifen mit Gaultflysch, größeren Sandsteinen und bunten Flyschschiefern gegen ESE—SE durch, überlagert von einem Komplex mit sandigen Mergeln und Sandsteinen, in dem (hinter dem Waldrand, bis zu hundert Meter oberhalb der Straße) Konglomerate mit massenhaft exotischen Geröllen (vorwiegend Porphyre) eingeschaltet sind. Die Serie hat mit Flysch nichts zu tun und ist Cenoman oder Gosau.

Die nördlich Wanzbach gelegenen Gräben westlich des Kremstales sind meist in an größeren Sandsteinen reicheren Oberkreideflysch eingeschnitten. Darin wurde bis jetzt bloß ein schmaler Streifen bunter Schiefer nördlich vom Gehöft Rosenberg gesehen.

Ergänzende Untersuchungen galten der besseren Klärung des Faltenbaues an den Nordhängen des Steinbachtals und der Festlegung der darin vermuteten Verwerfungen. Dabei wurde die Erkenntnis gewonnen, daß der Verwurf, der im Spiesengraben bei Steinbach ein Vorpellen der Trias auf Kosten der sich nun sehr verschmälernden Exotika führenden Serie um rund $\frac{3}{4}$ km verursacht, in seiner Fortsetzung im Mayrgraben im Flysch eine Nordverschiebung des Ostflügels um höchstens 150 m aufweist.

Im Scheiblgraben westlich Steinbach am Ziehberg wurde an der Basis des Gaultflysches ein tektonisch stark reduzierter Zug von Flyschneokom mit kalkigen Fleckenmergeln, hellen, an Echinodermengrus reichen Sandsteinen und Breccienlagen entdeckt.

In den unteren flachen Hängen des Langsteins bei Scharnstein sind die sandigen Mergel mit den Sandsteinbänken der hier anscheinend keine Konglomerate mit exotischen Geröllen führenden Serie wiederzufinden. Im Graben schließen nördlich daran Gaultflysch und bunte Schiefer mit einigen eingeschuppten Spänen von Helvetikum und daran wieder Oberkreideflysch des Rauschenberges. Im Grenzgebiet südlich des Flysches lagen Lesesteine eines heftig zertrümmerten weißen Quarzites.

Eine schwierige Aufgabe stellte die Kartierung des Gebietes westlich und südwestlich von Mühlendorf im Almtal. Verbreitete eiszeitliche Moränen decken viel zu. Sie sind, soweit sie den Westrand des Almtales begleiten, dem Almgletscher, die anderen aber lokalen Gletschern vom Steineck—Zwillingskogelkamm zuzuschreiben, so die Wälle im Graben nördlich vom Matzinggraben oder in den Mulden des Truckenbaches. Reste von diluvialen Gehängebreccien sind um den Kornstein und am Kamm südlich vom Matzinggraben erhalten. Die Schichten ihres Untergrundes neigen außerordentlich zu Rutschungen.

Die Zementmergelschichten des Oberkreideflysches weichen von der Schrattenau gegen ONO zurück und unter ihnen tauchen bunte Schiefer hervor, die bei der Schrattenau schmal beginnen, sich aber gegen Osten wesentlich verbreitern, wobei mit ihnen Züge größerer glimmeriger Sandsteine (entsprechend dem „Reiselsberger Sandstein“ von Bayern) mit Begleitgesteinen kompliziert verfalltet sind. An ihrem Nordrand ist im Graben westlich Hochbuchberg eoziäner Nummulitenkalk eingekeilt und in der Mitte westlich P. 832m ist ein Streifen Gaultflysch mit einem Span von Helvetikum eingefaltet. Helvetische Kreidemergel liegen in den Gräben südwestlich Herndlsberg, ferner in einem breiten Streifen in den Südhängen des Kammes von P. 832m, dessen Fortsetzung in den Mulden westlich vom Kornstein reichere Inoceramenfunde ergab. Ihr Ende liegt nördlich der Schrattenau.

Die ersten Klippen von Neokommerngel und roten hornsteinreichen Mergeln u. a. befinden sich im Kamm südlich vom Kornstein, begleitet von etwas Gaultflysch. Nördlich des Matzingbaches besteht ein auffallenderer Kamm aus Arkosekonglomeraten (mit Quarz, Glimmerschiefer, Granit u. a.), die denen von Laudachsee gleichen, gebettet in rote Mergel, deren Stellung noch unsicher ist. Es scheint übrigens eine engere Verbindung mit den Mergeln der Südseite zu bestehen. Neben Klippen verschiedener Sandsteine und Breccien wurden im Matzinggraben auch fossilführende Grestener Schichten nachgewiesen. Südlich vom Matzingbach und im Berg P. 926m im Truckenbachgebiet sind Neokommerngel mächtiger entwickelt, beide getrennt durch kaum aufgeschlossenen Gaultflysch, bunte Schiefer und Sandsteine.

Wichtig ist auch die Beobachtung von Helvetikum, begleitet von ein wenig bunten Schiefen und Gaultflysch in ziemlich südlicher Lage im unteren Truckenbach. Die Mergel, die den Berg zwischen Hauergraben und Truckenbach aufbauen, dürften zum Neokom gehören. Der Rand der geschlossenen kalkalpinen Trias, dem noch klippenartig der Kalk westlich Traxenbichl vorgelagert ist, befindet sich also erst südlich des Hauergrabens, von dessen Quellgebiet er zur Schrattenau hinüberzieht. Der Gutensteiner Kalk wird von etwas Werfener Schiefer an der Basis begleitet.

Eine Exkursion hatte das „Flyschfenster von Grünau“ zum Ziel, eine andere, zweieinhalbtägige, mit Dr. Becker, das Gebiet von Steinbach am Ziehberg und diente in erster Linie dem Studium der Flysch-Unterkreide.

Einige Revisionen im Gschlifgraben wurden außerhalb der Aufnahmezeit durchgeführt. Zur Vergleichung der beiden Arbeitsgebiete wurden mit Dr. Noth gemeinsam die Umgebung von Nußbach und einschlägige Stellen bei Kirchdorf, sowie das Helvetikum bei Inzersdorf und Seisenburg besucht.

Bericht (1948)
des auswärtigen Mitarbeiters Dr. Richard Purkert
über den kristallinen Anteil von Blatt Hartberg
— Pinkafeld (5056).

Im Berichtsjahr wurde bei Pöllau die Aufnahme vom Lieswald über das Grabengebiet bei den Gehöften Gschader und Mayhofer bis an den westlichen Kartenrand weitergeführt. Es konnte festgestellt werden, daß der 1947 erwähnte Augengneis am Lieswald sich zwar nach S stark verschmälert, jedoch in direktem Zusammenhang mit dem mächtigen Augengneiszug westlich vom Pöllauberg steht.

Im kleinen Graben westlich der Kapelle bei Hansl im Dorf liegt auf 640 m über dem Augengneis anstehend grober Blockschotter.

Im nächsten Graben gegen NO, direkt über „i“ von Hansl im Dorf, ist im Augengneis eine jüngere tektonische Störung aufgeschlossen. Die Störungsfläche streicht OW, N 70°. Unmittelbar südlich an der Störung ist der Augengneis völlig verdrückt und verschmiert. Knapp südlich anschließend ist er kleingefaltet und oben im Aufschluß aufgebogen und gegen S überkippt. Am Südende dieses kleinen Aufschlusses ist die Ablösung einer Störung aus dem unten normal — hier flach gelagerten — Gesteinsverband an einer weiteren Aufbiegung gut zu beobachten. Das kann wohl nur als Beginn einer kleinen, lokalen Überschiebung gedeutet werden.

Dieser mächtige Augengneiszug wird gegen W und NW von Stralleggergneis mit den üblichen Einlagerungen von Granit, Orthogneis und Augengneis abgelöst, der selbst dann wieder von dem schon 1947 erwähnten Augengneiszug der Zisser Taverne überlagert wird.

Anzuführen ist noch, daß auf dem Rücken, der vom Lieswald gegen SW zieht, ein mächtigerer Zug von Orthogneis nahe dem westlichen Kartenrand auftritt, der über diesen hinauszieht.

Der größte Teil der Aufnahmezeit war der Begehung des Gebietes westlich von Grafendorf mit der Umgrenzung: Reibersdorf—Beistein—Puchegg (Masenberg)—Schloß Reitenau, gewidmet.

Während im Gebiet von Pöllau—Masenberg größere Gesteinspakete von Tommerschiefer (Schwinnner, Naturwiss. Ver. f. Steiermark, 72., 1935) durch reichliche Materialzufuhr zu Stralleggergneis (Schwinnner, a. a. O.) oder Augengneis umgewandelt wurden, ist hier die Stoffzufuhr auf einzelne, oft dicht aufeinanderfolgende Lagen des Tommerschiefers beschränkt geblieben. Offensichtlich ist das im Zusammenhang mit Bewegungsbahnen erfolgt. Wie rasch der Gesteinswechsel sein kann, dafür an dieser Stelle nur zwei Beispiele: Am Karrenweg, der vom Schloß Reitenau über P. 583 und 728 zur Kapelle 885 m auf dem Kamm führt, liegt bei 800 m fol-